

durch Genossin Becker und die Leiterin des Volkskunstkabinetts Potsdam, Gerda Fietze — sie hatte inzwischen diese Aufgabe übernommen —, besprach das Leitungskollektiv mit der künstlerischen Leitung ein Estradenprogramm zum 10. Jahrestag der Bodenreform. Gemeinsam mit der Kulturgruppe Schwanow sollte es aufgeführt werden. Genossin Becker und Gerda Fietze gaben Ratschläge. Das große Estradenprogramm enthielt Heimatweisen aus Vergangenheit und Gegenwart, sowjetische Lieder, Kampflieder des Proletariats und der freien Arbeiter und Bauern unserer Republik.

Bei der Vorbereitung des Programms halfen auch Künstler aus Potsdam und Kyritz. Gerda Fietze hatte sie mitgebracht. Die Genossen hatten alle Hände voll zu tun. Emsig probten die Zechower und Schwanow er Bauern und Arbeiter, Traktoristen und Förster, Angestellten und Hausfrauen. Fiebernd wartete das Publikum aus Zechow und Schwanow und vielen Nachbargemeinden. Wochenlang belebte die Vorfreude besonders Zechow. Lampenfieber hatten nur die Schwanower, die Zechower Volkskünstler längst nicht mehr. Aber diesmal waren sie doch wieder erregt: Der Rundfunk hatte sich angemeldet. Wie ein Fegefeuer war es durch das Walddorf gehuscht und zu den anderen Dörfern. Und selbst jene wenigen Zechower, die meinten, sie hätten mit dem Dorfensemble gar nichts gemeinsam, fühlten sich beehrt.

Brechend voll war der Saal. Das Ensemble tanzte, spielte und sang — und ihre Lieder auf den Frieden, auf die Republik, bestärkt durch den Beifall der über vierhundert harten Hände der Arbeiter und Bauern, gingen einige Tage später durch den Äther rund um die Erde. Die Welt erfuhr von der Freude und Liebe zur Heimat der Menschen eines kleinen Walddorfes in der großen Deutschen Demokratischen Republik.

Ein Beispiel schaffen ist schwieriger, als es auf andere zu übertragen. Die leitenden Genossen im Kreis Neuruppin haben es also durch das Ensemble in Zechow leicht, ein weitverbreitetes Netz von Kulturgruppen zu bilden. Das Beispiel Zechow wurde aber erst auf das Dorf Küdow<sup>1</sup> angewendet.

Die Abteilung Kultur beim Rat des Kreises wird seit einigen Monaten von der Genossin Plaetrich geleitet. Sie nannte die Ursachen dafür, daß es im Kreis noch nicht Hunderte Zechows gibt. „Ich habe keine Übersicht über die vorhandenen Kulturräume, Bühnen und Kulturgruppen. Das Volkskunstkabinett Neuruppin besitzt keinen Leiter. Die ständige Kommission für Kultur besteht aus zwei Mann . . .“

Es schaut also aus, als läge Neuruppin fernab von Zechow . . .

### Und plötzlich singt das Dorf

Der Ortsfremde in Zechow weiß nun, daß die 220 munteren „Seelen“ mitten im Leben stehen.

Das Dorfensemble wuchs auf nahezu 50 Mitglieder an. Zu ihren Besten zählen vor allem die parteilosen Bauern Flügge, Fourmunt und Belau. Ihr aktives Wirken im Ensemble riß viele andere Zechower mit und beschleunigte selbst die eigene Wandlung. Der Gemeindevertreter Bruno Flügge, der heute ein begeistertes Ensemblemitglied ist, lieferte im vorigen Jahr von seinen 13 ha Land als freie Spitzen 1716 kg Fleisch, 18 kg Wolle, 903 Eier und 1480 kg Milch. Der Zechower Hans Sachs hat sich im Dorf sehr beliebt gemacht. Die Bauern wählten ihn zum Vorsitzenden der VdgB und zum Vorsitzenden des Aktivs werktätiger Bauern. Und der Bauer Flügge meint: „Unsere Arbeit im Ensemble und auf dem Feld dient einer gemeinsamen Sache: dem Leben und dem Frieden unserer Republik, damit es in ganz Deutschland bald so sein wird. Hol den der Teufel, der uns dabei stört.“

Der Wasserträger von Zechow — Emil Fourmunt — gab im vergangenen Jahr als freie Spitzen unter anderem 7 Zentner Fleisch und 1200 kg Milch. „In diesem Jahr soll es noch mehr werden“, sagt er. „Noch mehr auch in unserer künstlerischen Arbeit. Und da wäre es gut, wenn das Theater aus Potsdam mal zu uns kommen würde. Wir könnten dann nämlich noch manches lernen und im Dorf und bei den Nachbarn noch mehr bieten. Ist doch klar, daß durch unsere Darbietungen so mancher anfängt, ganz anders zu denken, und dann handelt er auch anders. Das ist doch auch der Sinn unserer Volkskunst.“

Erich Belau hat 15 ha Land und 4 kleine Kinder. „Es ist schwierig, das viele Land zu bestellen“, meint er. „Aber ich hab's geschafft und mit meiner Frau immer noch Zeit gefunden, zu den Proben des Ensembles zu gehen, weil es aufmuntert, und weil es Spaß macht, so richtig Leben unter die Menschen zu bringen. Wir spielen und singen das, was die Schriftsteller und Dichter für uns schreiben, aber sie schreiben immer noch zuwenig für uns. Viele wollten uns schon besuchen . . . aber keiner kam. Gut wäre es, wenn auch der mal zu uns kommen würde, er wohnt doch dicht bei uns, braucht doch bloß sein Pony anspannen, ich meine den mit dem glasscharfen Namen . . .“ Er meint Nationalpreisträger Genossen Strittmatter, dessen Namen er nicht behält.